



**DIE BEDEUTUNG DER STEIRISCH- KÄRNTNERISCHEN GEWERKENFAMILIE STAMPFER,
REICHSGRAFEN IM REICH DER HABSBURGER UND DER FUGGER,
AUS DER SICHT DES EUROPÄISCHEN KULTURERBES**

**SIGNIFICANCE OF THE STYRIAN-CARINTHIAN MEMBERS OF MINER'S UNION STAMPFER,
EARL IN THE HABSBURG EMPIRE AND THE FUGGER DYNASTY
FROM THE VIEW OF THE EUROPEAN CULTURAL HERITAGE**

Adolf Salzmann

Mit 1 Abbildung / with 1 Figure

Dürnvellach 40, A-9821 Obervellach, Austria (salzmann@rkm.at)

Schlüsselwörter: Montanwesen, Gewerken, Habsburger Reich, Fugger, Stampfer
Keywords: Mining industry, miner's union, Habsburg Empire, Fugger, Stampfer

Zusammenfassung

In den klassischen Ländern des Metallerzbergbaues in Europa, insbesondere in den habsburgischen Ländern von Innerösterreich und Oberungarn wurde der Fortschritt im Montanwesen immer durch eine Gruppe von herausragenden Persönlichkeiten getragen.

Ein Weltreich hatte Maximilian geschaffen und dabei das Habsburgerreich an den Rand des finanziellen Ruins gebracht. Die Erlöse aus der Verwertung der Edel- und Buntmetalle flossen, kaum durch Montanexperten entdeckt, in die Kassen der Fuggerfamilie.

Es gab in der Zeit des Frühkapitalismus allerdings keine Großfamilie in Europa, deren Schicksale so eng mit dem Hause Habsburg und der europäischen Politik zwischen Gotik und Renaissance verknüpft waren, wie diese von Jakob und Anton Fugger.

Die Fugger hatten das Tiroler Edel- und Buntmetallgeschäft aufgebaut und gemeinsam mit Thurzo über den ungarischen Kupferhandel eine beherrschende Stellung auf dem internationalen Metallmarkt erlangt.

Jakob Fugger errichtete Hüttenwerke in Hohenkirchen (Deutschland) und in Fuggerau (Arnoldstein-Kärnten). Neben der Förderung von Kunst und Architektur hat sich im sozialen Bereich Jakob Fugger mit der Errichtung der Fuggerei (1514/23) in Augsburg, der ersten Armensiedlung auf gemeinnütziger Basis in der Welt, ein bleibendes Denkmal gesetzt.

In Innerösterreich waren es die Vertreter der Gewerkenfamilie der habsburgerischen Reichsgrafen Stampfer zur Zeit Maria Theresias, die auf Grund ihrer außerordentlichen Fähigkeiten und Begabungen in Europa das Berg- und Hütten- sowie das zugehörige Ausbildungswesen maßgeblich reformatorisch mitgestaltet haben.

Darüber hinaus haben sie sich im kulturellen Bereich durch die Förderung der Kunst, der Architektur und den Aufbau der ersten und deutschsprachigen Bergakademie in Schemnitz (1746), einer Vorläuferin der von Erzherzog Johann in Leoben gegründeten Montanistischen Hochschule (1848) ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Die Erhaltung, Verwaltung, und zukunftsorientierte Gestaltung dieses Kulturerbes ist die Herausforderung an die jetzige Generation der Kulturträger.

Auch im Fortschreiten des Einflusses der Globalisierung auf die historischen Werte der europäischen Kultur sollten die Leistungen auf kulturellem Gebiet, hervorgebracht durch herausragenden Persönlichkeiten des Hauses Habsburg sowie von Vertretern des Montanwesens und des fast tausendjährigen Metallerzbergbaues nicht in Vergessenheit geraten und als unser regionales und lokales Kulturerbe erhalten und weitergepflegt werden.

Abstract

In the classical countries of metal ore mining of Europe and particularly in the Habsburg countries of Inner-Austria and Upper Hungary, progress in the mining industry was always supported by a group of outstanding personalities. However, the Habsburg Empire was brought to near financial ruin due to Maximilian's expansion policy.

The proceeds for the sale of precious and other metals flew into the coffers of the Fugger dynasty as soon as the ore was discovered by mining experts. During the time of early capitalism in Europe no other dynasty existed whose destiny was so closely connected with the Habsburg dynasty and European policy between the Gothic and Renaissance periods like that of Jacob and Anton Fugger.

The Fugger family built up the Tyrolean metal business, and together with Thurzo they attained a dominant position in the international metal market via the Hungarian copper trade.

Jacob Fugger established smelting works in Hohenkirchen (Germany) and in Fuggerau (Arnoldstein, Carinthia).

Besides his promotion of art and architecture, Jacob Fugger assured himself a lasting recognition in the field of social welfare by founding the Fuggerei (1514/23) in Augsburg, the Worlds first settlement for the poor based on public benefit.

During the period of Maria Theresia, in Inner-Austria representatives of members of the miner's unions of the Habsburgian Earl Stampfer decisively formed the mining matters, smelting and accompanying education in Europe based on their exceptional abilities and talents.

Beyond that they placed themselves a lasting monument by supporting art and architecture and by founding the first (German-speaking) school of mining in Schemnitz (1746), precursor of the Montanistische Hochschule (school of mining) in Leoben (1848) founded by the Archduke Johann.

Conservation, administration and future-oriented organization of the cultural heritage are the challenges of the present generation of upholders of culture. Although there is an increasing influence of globalization on the historical values of European culture, the cultural achievements, produced by outstanding personalities of the House of Habsburg and representatives of the mining industry, and the almost millennial legacy of metal ore mining shall not fall into oblivion but be preserved and cultivated as our regional and local cultural heritage.

Die Habsburger und das Montanwesen in Europa

Seit Menschen unseren Planeten Erde bewohnen, war der Bergbau neben der Urproduktion Landwirtschaft, Jagd und Fischerei stets ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor. Bereits die Kelten und die Römer finanzierten ihre Kriege aus den Erträgen der Bodenschätze aus den Alpen.

Mit Beginn des 6. Jahrhunderts gab es im Donau- und Alpengebiet bairische Siedlungen, welche bereits die künftigen österreichischen Kernländer bestimmten, die für die Entwicklung von Wohlstand und Macht aus der Wertschöpfung des Montanwesens und damit verbundenen Rohstoffhandels beim

Übergang des Mittelalters zur Neuzeit für die Regionen Europas und für Übersee große Bedeutung hatten.

Im Wechselspiel politischer und wirtschaftlicher Zielkonflikte hat die Wirtschaftskraft der Bodenschätze über Jahrhunderte hinweg auch das kulturelle Schaffen in der bildenden Kunst und Baukultur in Europa wesentlich bestimmt.

Zum montanhistorischen Kulturerbe in den Alpenregionen zählen Kirchen, Schlösser, Kunstwerke und alte Gebäude vornehmlich aus der Zeit der Habsburger, der Gewerkenfamilien sowie der Fuggerfamilie.

Nach dem Sieg Ottos d. Gr. auf dem Lechfeld (955) gegen die Magyaren wurde die Mark Österreich (bairische Ostmark, 996 Ostarrîchi genannt) gegründet. In weiterer Folge wurde Kärnten selbständiges Herzogtum und es entstanden die Markgrafschaften Steiermark (1180 Herzogtum) und Krain.

Als geistliche Territorien entstanden Salzburg, Trient und Aquileia; die Grafschaften Tirol und Görz wurden adeligen Vögten unterstellt.

Die Babenberger

Die Babenberger waren 976–1246 Markgrafen der Ostmark. Unter den deutschen Territorien hatten die Babenberger durch das sog. "Privilegium minus", welches Kaiser Friedrich I. dem Herzog Heinrich Jasomirgott gewährte eine Sonderstellung.

Nach dem Aussterben der Babenberger kamen Österreich und die Steiermark vorübergehend unter die Herrschaft des Böhmenkönigs Ottokar II. Přemysl.

Die Habsburger

Rudolf von Habsburg, der 1273 zum deutschen König gewählt wurde, besiegte 1278 Ottokar bei Dürnkrut (ca.60 km nördlich von Wien) und gewann damit das Land und die Krone Österreichs.

Rudolf gab die Herzogtümer Österreich und Steiermark als Lehen seinen Söhnen, Kärnten und Krain den Grafen von Görz und Tirol.

Damit wurde eine Entwicklung eingeleitet, die Österreich und das Haus Habsburg 650 Jahre in die Lage versetzte, bis zum Ende der Habsburgermonarchie im Jahre 1918, wesentliche Entwicklungen von weltgeschichtlicher Bedeutung in Europa mitzugestalten.

Als im Jahre 1311 Bamberg seine Güter an den Böhmenkönig Heinrich verpfändete, wurde erstmalig ohne nähere Ortangaben von Bleierzen gesprochen. Die Bamberger verliehen Bergrechte an einzelne Gewerke.

Seit 1438 stellte das Haus Habsburg (mit Ausnahme von 1742–1745) bis 1806 die „Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation“. Unter dem Druck Napoleons legt Franz II. (1792– 1806), seit 1804 Franz I. Kaiser von Österreich, die deutsche Kaiserkrone nieder.

Die Habsburger hatten bereits in Schwaben, im Elsass und in der Schweiz Besitzungen und versuchten

die österreichischen Länder mit dem Altbestand des habsburgischen Besitzes zu vereinigen.

In dieser Zeit entstanden die habsburgisch-österreichischen Länder Niederösterreich (Nieder- und Oberösterreich), Innerösterreich (Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Triest) und Vorderösterreich (Tirol, Vorarlberg und die Vorlande), die mit ihren Rohstoffressourcen in weiterer Folge für die Expansionspolitik der Habsburger von sehr großer Bedeutung waren.

Die Schweiz konnte ihre Reichsunmittelbarkeit durchsetzen (1350 Schlacht von Morgarten und Schlacht von Sempach 1386) und ging als Besitz verloren.

1526 kamen Böhmen und Ungarn an die Habsburger, ein Umstand, der die Entwicklung des Montanwesens im Verein mit den Regionen Innerösterreich (Steiermark, Kärnten) und Vorderösterreich (Tirol) unter dem Einfluss der Habsburger nachhaltig beeinflussen wird.

Die Sicherung der Rohstoffgewinnung im eigenen Lande und die Entwicklung des damit verbundenen Montanwesens war ein besonderes Anliegen der jeweils herrschenden Habsburger.

Zu Maximilians und Maria Theresias Zeiten waren in Mitteleuropa für die Metallergewinnung (Edel- und Buntmetalle) nachstehende Bergbau-Zentren von Bedeutung:

Tirol mit Schwaz

Oberungarn mit den 7 Bergstädten Schemnitz (Banská Štiavnica), Neusohl (Banská Bystrica), Kremnitz, Dilln, Pukkanz, Königsberg und Libethen

Harz mit Rammelsberg/Goslar, Clausthal/Zellerfeld, Andreasberg

Mansfeld

Erzgebirge mit Freiberg, Annaberg, Schneeberg

Lebental im Elsaß

Diese Metallergeregionen waren im ehemaligen Habsburgerreich für die wirtschaftliche Entwicklung und damit für Wohlstand und Macht von großer Bedeutung.

Herausragende Persönlichkeiten

Die Habsburger Maximilian I. (1493–1519) und Maria Theresia (1740–1780) mit Josef II. (1765– 1790) waren besondere Förderer des Montanwesens.

Im Zeitraum von 1489 bis 1509 wurde von Maximilian durch die Gründung von Oberstbergmei-

sterämtern in Schwaz (für Vorderösterreich) und Obervellach (für Innerösterreich) das Montanwesen mit nachhaltiger Auswirkung geordnet.

In Schemnitz wurde unter der Regierungszeit von Maria Theresia im Jahre 1762 die erste deutschsprachige Bergakademie gegründet.

In der Steiermark war es Erzherzog Johann (1782-1859), der durch die Gründung der Montanistischen Hochschule im Jahre 1840 bzw. 1849 für die wissenschaftliche Weiterentwicklung des Montanwesens besondere Akzente setzte.

Daneben finden wir in den Habsburgerländern eine Anzahl von Persönlichkeiten, die mit ihrem unternehmerischen Geist die wirtschaftliche Entwicklung dieser Länder (heute Deutschland, Italien, Österreich, Slowakei), im wechselseitigen Einvernehmen mit den jeweils Regierenden nachhaltig mitgestaltet haben.

Besonders hervorzuheben sind die Mitglieder der Gewerkenfamilie Stampfer mit Johann II. Adam Stampfer Freiherrn zu Walchenberg (1623- 1695) und die Fuggerfamilie mit Jakob Fugger (1459- 1525) an der Spitze. Dies stellvertretend für eine Reihe von erfolgreichen Unternehmern in dieser Zeit wie z.B. die Gewerken Putz und Schlaminger in Kärnten und die Weitmoser in Salzburg.

Maximilian I. (*1459/† 1519)

Nachdem Matthias Corvinus von Ungarn, der 1480 Nieder-Österreich, Steiermark und 1485 Wien eroberte, aber wieder zurückgedrängt werden konnte, gelang es den Habsburgern unter Maximilian (1493-1519), ihre Position in Europa wieder zu festigen.

Maximilian wurde am 22.03.1459 als Sohn Friedrichs des III. (*1415/†1493) und der Eleonore von Portugal geboren und war mit Maria von Burgund, einer Tochter Karl des Kühnen (†1477) verheiratet.

1486 wurde er zum römischen König gewählt und in Trient mit Unterstützung der Fugger zum „erwählten Römischen Kaiser“ proklamiert.

1490 tritt Erzherzog Sigismund Tirol und die Vorlande an Maximilian ab. Innsbruck wird für ihn die wichtigste Residenzstadt in seinem Reiche.

1497/98 wurden der Hofrat, die Hofkammer und die Hofkanzlei in Innsbruck eingerichtet.

1500 starb Leonhard, der letzte Graf von Görz, in Lienz und Maximilian erbt dessen Herrschaften in Görz und Friaul sowie im Pustertal und in Kärnten.

Die Schwazer Bergordnung wurde von Maximilian am 23. August 1504 erlassen.

1509 ordnet Maximilian das Montanwesen in seinem Reiche und stellte es unter staatliche Aufsicht. Die Bergbauaktivitäten Innerösterreichs, hiezu gehörten die Länder Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain wurden einem Oberstbergmeister, der höchsten Instanz des damaligen Bergwesens, unterstellt.

Der Sitz dieser Bergbehörde wurde von Innsbruck nach Vellach (heute Obervellach in Kärnten) verlegt und Lambrecht Zäch, Wechsler der Grafschaft Ortenburg, zum ersten Oberstbergmeister bestellt.

In Deutschland gehörten die Bodenschätze dem König. Bereits im Jahre 1356 wurde vom Kaiser Karl IV. das Nutzungsrecht (Bergregal) mit der „Goldenen Bulle“ den Kurfürsten und Territorialherrn übertragen.

Maximilian finanzierte seine Kriege vorwiegend mit den Einnahmen aus den Tiroler Bergwerken. Er war allerdings gezwungen, einen Großteil des Kammergutes, der Schlösser, Herrschaften, Maut- und Zollrechte an Geldgeber zu verpfänden.

Die Bergwerke in Tirol waren Fuggern zur Nutzung überlassen.

Maximilian starb am 12.01.1519 in Wels und hinterließ am Ende seiner Regierungszeit einen beträchtlichen Schuldenberg, welcher die österreichischen Länder an den Rand des Staatsbankrotts brachte.

Sein Sohn Philipp II. /der Schöne (*1478/†1506) wurde Begründer der spanischen Linie und war mit Johanna von Kastilien (der Wahnsinnigen) verheiratet. Sie sind die Eltern von Karl V. (*1500/†1558), einer der herausragendsten Gestalten in der tausendjährigen Geschichte der römisch-deutschen Kaiser.

Es war ihm allerdings nicht möglich, die religiöse Einheit des Reiches zu wahren und die Osmanen unter Suleiman II., dem Prächtigen, aus Europa zurückzudrängen.

Die von Maximilian eingeleitete habsburgische Welteroberung fiel zeitlich mit der Bergbaublüte in der Steiermark, Kärnten und Tirol zusammen. Besonders die Tiroler Bergschätze waren für die Finanzierung der großen Weltpolitik der Habsburger eine gewichtige Geldbörse.

Ferdinand, einem Bruder Maximilians, wurden die habsburgischen Erblande zugesprochen.

Er wurde der Begründer der österreichischen Habsburgerlinie.

Durch seine Heiratspolitik konnten die wichtigen europäischen Handelszentren in den Niederlanden und der größte Teil Burgunds sowie Spaniens mit dem Kolonialreich und den Edelmetallschätzen in das Gesamtreich eingegliedert werden.

Maria Theresia (*1717/†1780)

Maria Theresia wurde am 13. Mai 1717 als Tochter von Karl VI. (*1685/†1740) und der Eleonore von Portugal geboren und war mit Franz Stephan von Lothringen (*1708/†1765) verheiratet.

Ein Enkel von Maria Theresia war Erzherzog Johann (*1782/†1859), der aus dem Kreis der Habsburger für die Entwicklung des Montanwesens ebenfalls große Bedeutung hatte.

In den Religionskämpfen, unter diesen hatte das Montanwesen sehr gelitten, waren die adeligen Stände in Österreich meist Vorkämpfer des Protestantismus. Die Verfolgung der Protestanten setzte unter Erzherzog Ferdinand, als Kaiser Ferdinand II. (1619–1637), im stärksten Maß ein und löste 1618 von Böhmen ausgehend, den Dreißigjährigen Krieg aus, dessen Auswirkungen und Folgen bis in die Regierungszeit von Maria Theresia hineinreichten.

Maria Theresia war mit ihrem Bestreben, in das Alltagsleben der Menschen mehr Gerechtigkeit zu bringen, und durch ihr Reformbewusstsein die idealtypische Leitfigur des „Aufgeklärten Absolutismus“.

Im Jahr 1759 kaufte Kaiserin Maria Theresia für eine Million Gulden die bambergischen Besitzungen in Kärnten für den österreichischen Staat.

Durch die Schaffung des Montanwaldservituts, ein Fruchtgenussrecht, erhält die Bleiberger Knappschaft eine soziale Absicherung.

Die thesianische Epoche war geprägt durch Reformen im Heeres-, Finanz-, Verfassungs- und Bildungsbereich und den Übergang vom Barock zur Aufklärung sowie von der feudalen Agrarwirtschaft zur kapitalistisch-industriellen Produktion.

Durch die Gründung der ersten Ausbildungsstätte für Montanwesen im Jahre 1762 in Schemnitz (heute Banská Štiavnica) wurden von Maria Theresia innerhalb der Reformen im Bildungsbereich neue Akzente gesetzt.

Die Folgen waren der Aufschwung der Bergbaubetriebe, der Forschung und die Einführung der fachlichen Ausbildung.

Im Jahre 1735 wurde die 2-jährige k.u.k. Bergschule zur Ausbildung von Fachleuten im Bergbau-



Abb. 1: Johann Gottlieb II. Stampfer (*1733/†1807) Bergbaumuseum Banská Stiaavnica (ehem. Schemnitz).

Samuel Th.Kramer: Jan Gottlieb Stampfer, main Chamber earl and principal of the Mining Academy, 17.2.1765–14.10.1774 (Geheimer Rat, Oberstkammergraf und Rektor).

und Hüttenwesen im Habsburgerreich gegründet. Maria Theresia erhob diese in den akademischen Rang.

Die in Schemnitz eröffnete Bergakademie entwickelte sich zu einer der führenden Institutionen zur fachlichen Ausbildung im Berg- und Hüttenwesen.

Von der Stampferfamilie war Johann Gottlieb II. Stampfer (*1733/†1807) vom 17.2.1765–14.10.1774 Direktor der Bergakademie in Schemnitz.

Johann Gottlieb II. Stampfer war ein Urenkel von Johann Adam II. Stampfer (*1625/†1695), erster Besitzer Obervellacher Schlosses Trabuschgen aus der Stampferfamilie.

Er war Sohn des Johann Gottlieb I. Stampfer (*1701/†1748). Gottlieb I. war Geheimer Rat und Vizepräsident der Hofkammer in Münz- und Bergwesen und wurde von Maria Theresia zum Oberstkammergrafen in Oberungarn ernannt.

Sein Vater Johann Josef I., ältester Sohn des Obervellacher Gewerken Johann Adam Stampfer (*1625/†1695) wirkte durch 14 Jahre als Hofkammerrat in Wien und ging 1721 als erster Commissär über kaiserlichen Auftrag in die niederungarischen Bergstädte.

Die Gewerkenfamilie Stampfer aus Steiermark und Kärnten

Die Wurzeln der Familie Stampfer liegen in der Steiermark. Michael Stampfer war Bürger zu Judenburg (1443).

Sein Sohn Johann I. war zu Maximilians Zeiten kaiserlicher Bergwerksinspektor in Tirol (1496-1507) und kaufte 1510 das spätere Stampfergut in Öblarn in der Steiermark.

Dessen Sohn Peter I. (um 1560) war kaiserlicher Bergwerksverweser in der Walchen und Besitzer des Stampfergutes.

Blassius (um 1597) erbte das Stampfergut; sein Sohn Peter II. war kaiserl. Bergwerksverweser in der Walchen und am steirischen Erzberg (1592–1618).

Johann Adam I. (*1592/†1664) war kaiserlicher Verweser von Berg- und Hammerwerken in Eisenerz und Vordernberg, Verweser des Kupferberbaues in der Walchen und kaiserlicher Beauftragter in Idria zur Verwaltung der Quecksilbergruben. 1633 bzw. 1636 wurde er mit Gütern in Großkirchheim belehnt.

Der Gewerke Johann Adam II. Stampfer von Walchenberg (*1625/†1695) wurde am 24.06.1623 in der „Loben“ bei St. Leonhard/Lavanttal/Kärnten als Sohn des Johann Adam I. geboren und war mit Maria Elisabeth Ferrari della Tore (Stampferin) verheiratet.

Aus dieser Ehe stammen fünf Söhne und fünf Töchter; sechs Kinder waren verstorben.

Johann Adam II., erster Besitzer des Schlosses Trabuschgen, war Vollblutunternehmer, mit Leib und Seele Bergmann und sicher einer der besten Kenner des innerösterreichischen Berg- und Hüttenwesens. Seine Kenntnisse, gepaart mit Energie und Weitblick, bestimmten sein erfolgreiches Leben.

Trabuschgen wurde von Johann Adam im Jahre 1692 erworben und von seinem ältesten Sohn weiter ausgebaut.

Johann Adam II. starb im Alter von 72 Jahren und ist in der Kirche von Obervellach begraben.

Johann Josef I. Stampfer, der älteste Sohn, war mit der Oberleitung der Bergbaue betraut, wirkte 14 Jahre als Hofkammerrat in Wien und wurde 1721 in die niederungarischen Bergstädte delegiert.

Johann Josef I. war ein äußerst begabter und fähiger Bergmann, der das Lebenswerk seines Vaters wie die Kupferbergbaue Walchen und Fragant in den Hohen Tauern erfolgreich weiterführte.

Er wurde auch Reformator des slowakischen Montanwesens, welches er wirtschaftlich sanieren konnte.

Der zweite Sohn, Hans Friedrich der Jüngere, hatte den Vordernberger Besitz übernommen und 1698 die Leitung des Quecksilberbetriebes Idria, welchen er auf den letzten Stand der Technik brachte.

Weitere Söhne waren Franz Adam, Karl Siegmund und Ferdinandus Videntius Stampfer und die älteste Tochter Eva Maria.

Die Gewerken Stampfer waren nicht nur tüchtige Bergleute, sondern auch sehr kunstsinnige Männer, die einen Großteil des Geldes, das sie aus ihren Bergbautätigkeiten verdienten, für die Ausgestaltung des Barockschlosses Trabuschgen und für den Ankauf kultur-historisch wertvoller Bauten wie Stallhofen, Meisberg, Klagenfurt, Glanegg, Graz, Wildon aufwendeten.

Die männliche Stammlinie erlosch im Jahre 1807.

Die Familie Fugger aus Augsburg

1485 erhält Jakob Fugger der Reiche (*1459/†1525) von Maximilian (*1459/†1519), den er bei seiner Proklamation zum Kaiser in Trient unterstützte, die Bergwerksberechtigungen in Tirol.

Zur Zeit der Renaissance erstreckten sich ihre Niederlassungen und Handelswege über ganz Europa. Augsburg war zu dieser Zeit die wichtigste Finanzmetropole Europas.

Das Rohstoffunternehmen, Bank- und Handelshaus der Fugger, mit seinen Wurzeln in Augsburg, schaffte die Basis für seinen steilen Aufstieg vorwiegend aus den Rohstoffressourcen in Oberungarn (heute Slowakei), Kärnten und Tirol.

Die Fuggerfirmen finanzierten die Türkenkriege von Maximilian I. und Karl V., gossen Kanonen und schmiedeten Waffen für die Heere der Landsknechte.

Die Bildung des damaligen europäischen Kupfermonopols auf der gesellschaftsrechtlichen Grundlage des sog. „Gemeine Ungarischen Handel“, an der die Fugger und Johann Thurzo (*1437/†1508) zu je 50% beteiligt waren, ist im Zusammenhang mit der Politik Maximilians zur Bewältigung der Türkengefahr zu sehen.

1528 verzichteten Thurzos Söhne auf ihre Rechte am ungarischen Handel.

Anton Fugger (*1493/†1560), der 1525 nach Jakob Fugger die Lenkung des Konzerns übernahm, war Chef eines multinationalen, global agierenden Weltkonzerns.

Von Augsburg aus handelten die Fugger mit Afrika, Amerika, Indien und Russland.

Die Herrscher des Hauses Habsburg, Martin Luther, Albrecht Dürer und Tizian waren ständige Gäste in den Fuggerhäusern. Bellini, Burgkmair und Holbein d. Ä. haben für die Fugger gearbeitet.

Durch den Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) wurde die Wirtschaftskraft Europas weitgehend zerstört. Dies hatte Auswirkungen auf die Handelswege und Niederlassungen der Fugger, die sich in der Folge aus allen Geschäftsbereichen in Europa und Übersee zurückzogen.

Die Fuggerfirma erlosch in den Jahren 1687/1688. In weiterer Folge befasst sich die Fuggerfamilie nur mehr mit der Verwaltung des Familienvermögens, welches in der Zeit Jakobs und Antons geschaffen wurde.

In der 18. Generation wurden die Fuggernachkommen durch die Babenhauser Linie unter Friedrich Carl Fürst Fugger (*1914/†1979) und ab 1979 durch Fürst Hubert vertreten.

Als Montanindustrielle bauten sie Blei, Gold, Kupfer, Quecksilber und Silber ab und verarbeiteten es in eigenen Hütten in Kärnten, Niederungarn, Sachsen, Spanien, Thüringen und Tirol.

In Bleiberg, urkundlich erstmalig im Jahre 1333 erwähnt, erwarben die Fugger Gruben und 1495 verlieh Abt Christoph von Arnoldstein den Fuggerbrüdern Jakob, Georg und Ulrich das Recht, an der Gailitz eine Saigerhütte sowie andere Gebäude zu errichten.

In weiterer Folge wurden neben Hochkirchen (Thüringen) auch in der Fuggerau (Arnoldstein/Kärnten), welche 1496 unter Jakob Fugger gebaut wurde, Saigerhütten, Messinggießereien, Hammerwerke und Kanonenfabriken errichtet.

Die Messinghämmer wurden 1530 stillgelegt und 1570 die Fuggerau samt Schmelzhütte und Hämmer von den Fuggern an das Kloster Arnoldstein verkauft, das den Betrieb einstellte.

Die Tätigkeit der Fugger in Bleiberg und Arnoldstein lässt sich bis 1665 verfolgen.

Kulturerbe und Montanwesen in Europa

Für die technische und wirtschaftliche Entwicklung unserer heutigen Welt war das Vorhandensein des Bergbaus bzw. des Montanwesens eine wichtige Voraussetzung und hat stets für die Kultur der Menschheit eine fortschrittsentscheidende Funktion erfüllt.

Ein tieferes Verständnis der europäischen Geschichte, seiner Besiedlung, seiner Wirtschaft und Kultur ist ohne ausreichende Kenntnis der Geschichte des Montanwesens in den Regionen der ehemaligen Habsburgermonarchie nicht möglich.

Die geschichtliche Entwicklung wird im Bergbaumuseum in Bochum eindrucksvoll dargestellt. Als montanhistorisches Kulturerbe aus dem abendländischen Bergbau besonders zu erwähnen sind:

1. bis 3. Jh.: Stein von Linares, ein Sandsteinrelief mit der ältesten Darstellung der menschlichen und technischen Arbeitswelt unter Tage.
 - 1290: Sandstein-Konsolfigur zum Begründer des Mansfelder Kupferschieferbergbaues
 - 1477: Goslarer Bergkanne, Silberarbeit der Gotik (Bergbau Rammelsberg/Weltkulturerbe)
 - Um 1500: Buchmalerei von Saint Dié (Vogesen) mit der Darstellung der Erzgewinnung.
 - Um 1500: Kuttenberger Kanzionale in der Barbarakirche. Darstellung der Gesellschaftsordnung in und um einen Bergwerksbetrieb unter Einbeziehung aller am Arbeits- und Wirtschaftsprozess bei der Metallerzgewinnung Beteiligten.
 - 1521: Annaberger Bergaltar von Hans Hess, auf dem die Verfahren zur Gewinnung, Aufbereitung, Verarbeitung und Prägung des sächsischen Silbers dargestellt wurden.
 - 1540: Rappoltsteiner Prunkpokal aus der deutschen Renaissance von Georg Kobenhaupt, auf welchem durch Verbindung antiker und humanistischer Ideale in plastischer Form der Bergbaubetrieb von Lebertal/Elsass vom Künstler dargestellt wurde.
 - 1550: Schwazer Bergbuch, aus der Zeit Karl V. in welchem die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten zur Blütezeit des Edel- und Buntmetallbergbaus unter der Herrschaft der Habsburger in den europäischen Alpenländern, dargestellt werden.
 - 1556: Agricolas „de re metallica“ in zwölf Büchern über das Berg- und Hüttenwesen.
- In diesen Büchern werden alle montanistischen Arbeitsabläufe mit wissenschaftlicher Genauigkeit in Wort und Bild dargestellt.

Um 1700: Förderung der bergmännischen Kleinkunst von Kurfürst Friedrich August dem Starken und dem führenden Meister der Meißener Porzellanmanufaktur, Johann Joachim Kändler
1717: Knappenfahne von Prinz Eugen an die Bleiberger Bergknappen unter Gewerken Mühlbacher als Dank für die entscheidende Mitwirkung an der siegreichen Schlacht um Belgrad, in der die Türken vernichtend geschlagen wurden.
1816: Verzierte Bruderschaftskasse der Knappschaft der Bleiberger Bergwerksunion (BBU).

Kulturerbe in den Gemeinden der Nationalparkregion Hohe Tauern

Der Einfluss der Habsburger auf das Montanwesen und auf die damit verbundenen Kulturträger, sowie auf die Baukultur und Kunst ist in den Kärntner Nationalparkgemeinden Heiligenblut, Großkirchheim, Mallnitz, Malta, Mörttschach, Obervellach und Winklern anhand einer Reihe von bereits für Nachnutzungszwecke restaurierten Gebäuden, Kunstwerken, Kirchen und Denkmälern aus der Blütezeit des europäischen Edel- und Buntmetallbergbaus nachvollziehbar.

Diesbezüglich besonders erwähnenswert sind in Großkirchheim (Hohe Tauern) das SchlöBl und Schloß Großkirchheim mit dem Putzenhof der Gewerkefamilie Melchior Putz.

Erhaltenswürdig als Kulturerbe ist die alte Zinkhütte.

In Obervellach zählt das ehemalige Oberstbergmeisteramt Vellach (1509–1755) zu dem gewichtigsten Kulturerbe aus der Blütezeit des europäischen Metallerzbergbaus in der Nationalparkregion Hohe Tauern.

Das im Renaissancestil erbaute Gebäude Nr. 58 ist auf Grund des wechselhaften Bezuges zur Geschichte des Hauses Habsburg mit der Geschichte des Montanwesens in der Nationalparkregion ein bedeutender Profanbaubestand des Marktes Obervellach.

Der wertvollste Kunstbesitz der Kirche aus der Blütezeit des Metallerzbergbaus befindet sich in der Pfarrkirche zum Hl. Martin in Form der Tafeln des niederländischen Künstlers Jan van Scorel (1495–1562) und wurde 1519/20 von dem Ehepaar Frangipani-Lang gestiftet.

Dieses Kärntner Triptychon ist ein Jugendwerk des Künstlers, der als Hauptvertreter der Renaissance-malerei gilt und mit Albrecht Dürer befreundet war.

In Vellach (Obervellach) wurde bereits 1497 eine Fronschmelze errichtet und es war im 14. Jahrhundert auch kurzfristig Münzstätte.

Als weiteres bedeutsames Kulturerbe ist in Obervellach das barocke Gewerkschloss Trabuschgen („Traguschen bey Vellach“) zu sehen, das im Jahre 1434 erstmalig urkundlich erwähnt wurde.

Es stand als Lehen, welches dem Grafen von Cilli (Erbe der des letzten Ortenburgergrafen) 1466 nach Übernahme der Görzer Güter durch den Habsburger Friedrich III. verliehen wurde, im Besitze der Gewerkefamilie Khuenburg.

Nach mehrfachem Besitzerwechsel (Hans Widmann, Hans Joachim und Georg Hendl, Andre May(e)r und Franz Andre May(e)r, Johann Wilhelm Graf von Attems) wurde das Schloss Trabuschgen von Hans Adam von Walchenberg (*1625/†1695) im Jahre 1691 erworben und war bis zum Jahre 1804 im Besitz der Reichsgrafen Stampfer.

Graf Amadeus Stampfer zu Walchenberg verkaufte es an den Grafen Batthyani und von diesem ging es auf das Konsortium Ehrfeld-Lax-Mulli und nach dessen Auflösung an Franz Mulli bzw. dessen Tochter, die mit dem Münchner Universitätsprofessor Dr. Leopold Wenger verheiratet war, über.

Seit 1989 befindet sich das Barockschloß Trabuschgen mit seinem wertvollen Kulturbesitz im Eigentum von Frau Christa Strach, einer Tochter der Vorbesitzer Roland und Maria Strach. Maria Strach war eine Tochter von Frau Hildegard Wenger, die das Schloss Trabuschgen von Univ.-Prof. Dr. Leopold Wenger geerbt hatte.

Die Deckengemälde des berühmten Kärntner Barockmalers Josef Ferdinand Fromiller (1693–1760) und Werke des Tiroler Malers Anton Zoller in der Schloßkapelle sind wertvolle Kunstschöpfungen im Besitz von Frau Christa Strach.

Obervellach kann mit seinen von Marian Wenger 1935 dargestellten kulturhistorischen und montanhistorischen Denkmälern in seiner Gesamtheit innerhalb der Kärntner Nationalparkregion als Freilichtmuseum angesehen werden.

Literatur

Celkova, M.(1995): Die Bergbaukunst in den Sammlungen des slowakischen Bergbaumuseums in Schemnitz (Banská Štiavnica), Slowakei. – Berichte der geologischen Bundesanstalt 1997 / 2. Erbe-Symposium in Leoben, Sept. 1995.

- Deuer, W. (2001): Geschichtliches über Obervellach. – Kärntner Landesarchiv, Klagenfurt.
- Fettweis, G.B.L. (2004): Zur Geschichte und Bedeutung von Bergbau und Bergbauwissenschaften. – Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.
- Fräss-Ehrfeld, C. (1984): Geschichte Kärntens (Band I)/ Das Mittelalter. – Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt.
- Fräss-Ehrfeld, C. (1994): Geschichte Kärntens / (Band II) Die Ständische Epoche. – Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt
- Götz von Pölnitz (1999): Die Fugger. – Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.
- Günther, W., Paar, W.H., Gruber, F. & Höck, V. (2000): Schatzkammer Hohe Tauern – 2000 Jahre Goldbergbau. – Verlag Anton Pustet, Salzburg, 408 S.
- Heilfurth, G. (1972): Das Montanwesen als Wegbereiter im sozialen und kulturellen Aufbau der Industriegesellschaft Mitteleuropas. – Montanverlag, Wien
- Herre, F. (1980): Maria Theresia – Die Kaiserin – Die große Habsburgerin. – Verlag Styria, Graz.
- Johann, E. (2004): Wald und Mensch – Die Nationalparkregion Hohe Tauern (Kärnten). – Verlag des Kärntner Landesarchivs, Klagenfurt.
- Kalus, P. (1999): Die Fugger in der Slowakei. – Verlag Dr. Bernd Wißner.
- Kleine Kärntner Bibliothek / Bd.23 (1982): Das Hausbüch der Stampferin. – Carinthia Verlag, Klagenfurt.
- Kreuzer, A. (1993): Kärntner Porträts – 100 Lebensbilder aus 12 Jahrhunderten. – Universitätsverlag Carinthia, Klagenfurt.
- Majoros, F. (2000): Karl V. – Habsburg als Weltmacht. – Styria Verlag, Graz.
- Mühlbacher, H. (1956): Geschichte einer Bleiberger Gewerkenfamilie. – Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, Klagenfurt.
- Niedermayr, G. (2004): Bleiberg in Kärnten / Österreich – Bergbau, Geologie, Mineralien. – Verlag des Kärntner Landesarchivs, Klagenfurt.
- Pohl, W. & Vocelka, K. (1995): Die Welt der Babenberger, Schleier, Kreuz und Schwert. – Styria Verlag, Graz.
- Pohl, W. & Vocelka, K. (1992): Die Habsburger/Eine europäische Familiengeschichte. – Styria Verlag, Graz.
- Sandgruber, R (2000): Illustrierte Geschichte Österreichs/ Epochen – Menschen – Leistungen. – Pichler Verlag.
- Riedmann, J. (2001): Geschichte Tirols. – Verlag für Geschichte und Politik, Wien.
- Stüber, E. & Winding, N. (1996): Erlebnis Nationalpark Hohe Tauern – Band Kärnten. – Kärntner Nationalparkfond, Großkirchheim, 292 S.
- Stupnik, M & Zaworka, J. (1985): Bad Bleiberg – einst und jetzt. – Marktgemeinde Bad Bleiberg.
- Tuppinger, J. (2005): Kulturhistorische Stätten. Obervellach-Kulturführer. – Marktgemeinde Obervellach.
- Ucik, F.H. (2002): Ein Obervellacher Kulturgut in Gefahr. – Gutachten vom 11.09.2002 im Auftrag von Frau Christa Strach, Eigentümerin vom Schloss Trabuschgen.
- Wenger, M (1935): Bergbauliche Erinnerungen im Markt Obervellach. – Carinthia II – Richard Canaval Festschrift, Klagenfurt.
- Wild, H.W. (2001): GDMB Geschichtsausschuß – Eine Chronik der Jahre 1979 bis 2000. – Heft 92 der Schriftenreihe der GDMB 2001.
- Winkelmann, H.: Kunst und Brauchtum im Bergbau – 45 Abbildungen aus den Sammlungen des Bergbaumuseums in Bochum. – Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V. Bochum .
- Wurzer, H. (1993): Pfarrkirche zum Hl. Martin in Obervellach. – Marktgemeinde Obervellach.
- Zeloth, T. : Zwischen Staat und Markt – Geschichte der Bleiberger Bergwerks Union und ihrer Vorläuferbetriebe.

Manuskript eingelangt: 12. Jänner 2007 / manuscript submitted January 12, 2007

Manuskript angenommen 5. Februar 2007 / manuscript accepted February 5, 2007